



**«BEI DEN INFRA-
STRUKTUREN LIEGT
ZURZEIT NOCH VIEL
POTENZIAL BRACH.»**

NACHHALTIGE INFRASTRUKTUREN – WO WIR HEUTE STEHEN

Im Hochbau ist Nachhaltigkeit heute ein ernst genommenes Thema. Bauherren, Planerinnen und Architekten beschäftigen sich mittlerweile intensiv damit. Investoren, Unternehmer und Hersteller fangen an, sich am Markt darüber zu positionieren.

Es stehen praxiserprobte, Konzepte und Arbeitsinstrumente zur Verfügung. Und in Form des Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS Hochbau gibt es mittlerweile auch so etwas wie ein schweizweites Verständnis davon, was ein nachhaltiges Gebäude auszeichnet.

Der Hochbau ist schon weiter

Ganz so weit sind wir im Infrastrukturbau noch nicht. Klar, auch hier beschäftigt man sich mit dem Einfluss von Bauwerken auf Natur, Gesellschaft und Wirtschaft. Es wird Lärmschutz, Bodenschutz, Gewässerschutz betrieben. Grössere Projekte werden volkswirtschaftlich beurteilt und sind in der Regel Gegenstand eines politischen Dialogs. Es gibt übergeordnete Instrumente wie die Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP). Für einzelne Infrastrukturtypen wurden auch schon Instrumente zu einer umfassenderen Bewertung der Nachhaltigkeit entwickelt – zu nennen wären etwa NIBA für Bahnanlagen oder NISTRA für Strassen.

Doch, was fehlt, ist eine konsolidierte Gesamtsicht über alle relevanten Infrastrukturen und über deren ganzen Lebenszyklus hinweg. Das hat Folgen – um nur einige zu nennen: Weil ein übergeordnetes Werkzeug fehlt, können in der Planung leicht einzelne, aber wichtige Aspekte der Nachhaltigkeit «unter die Räder» kommen. Auch lässt sich die Nachhaltigkeit von ähnlichen Projekten so kaum vergleichen. Und weil es an Vergleichbarkeit mangelt, können wir aus früheren Projekten nur bedingt lernen. Weil es keinen umfassenden Kriterienkatalog gibt, werden wichtige Fragen oft nicht zur richtigen Zeit gestellt und dadurch mögliche Synergien nicht erkannt.

Bei den Infrastrukturen liegt also zurzeit noch viel Potenzial hinsichtlich Nachhaltigkeit brach. Wie gross das etwa ist, lässt sich am Wiederbeschaffungswert unserer Infrastrukturen erahnen – und der liegt bei geschätzten 2500 Milliarden Franken.

Vor diesem Hintergrund hat das Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS einen neuen Standard für die Beurteilung von Infrastrukturen entwickelt. Diese Organisation verantwortet ja auch schon den SNBS Hochbau.

Neuer Standard in Sicht

Mit dem SNBS Infrastruktur lässt sich die Nachhaltigkeit von nahezu allen möglichen Infrastrukturbauwerken bewerten, egal ob es sich dabei um Netze wie Autobahnen oder Knoten wie Trafostationen handelt. Er soll insbesondere helfen, die richtigen Entscheidungen bereits in frühen Projektphasen zu treffen und die notwendigen Weichen für die Umsetzung zu stellen. In erster Priorität soll er Veränderungen an bestehenden Bauten abdecken, also etwa Umbauten oder Sanierungen. Aber auch Ersatz- oder Neubauprojekte können bewertet werden.

Der Standard stützt sich weitgehend auf die SIA 112/2 «Nachhaltiges Bauen Tiefbau und Infrastrukturen». Anwendbar ist er in allen Projektphasen gemäss dieser Norm. Bei der Entwicklung wurde darauf geachtet, dass er kompatibel zu bestehenden Instrumenten für die Nachhaltigkeitsbewertung von Infrastrukturen und zur UVP ist.

Zurzeit liegt ein Entwurf des Standards inklusive Bewertungstool vor. Wie es sich für ein neues Werkzeug gehört, wird er nun auf seine Praxistauglichkeit hin geprüft. Die zurzeit laufende Testphase mit realen Projekten soll Mitte des Jahres abgeschlossen sein. Die Erkenntnisse daraus werden insbesondere genutzt, um seine Anwendung so einfach wie möglich zu gestalten. Publiziert wird der Standard voraussichtlich Anfang 2020. ☺



Martin Stocker ist Leiter armasuisse Immobilien beim Bund und Vizepräsident des Netzwerks Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS. www.nnbs.ch